

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Martina Weber

Interner Titel: The sense of other's place: Wahrnehmung und Beurteilung ethnischer und geschlechtlicher Differenzen aus LehrerInnensicht – Geschlechterbilder – Weiblichkeiten

Methodische Ausrichtung: Diskursanalyse

Quelle: Weber, M. (2003). Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mit freundlicher Genehmigung des VS-Verlages.
<http://www.springer.com/de/book/9783663103011>

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

C: *Also vom Aussehen her ist sie ganz anders als alle Türkinnen und in ihrem ganzen Verhalten ist sie anders, also viel freier, viel, viel selbstständiger als die türkischen Mädchen, finde ich.*

I: *Mhm*

C: *Darum habe ich mich gewunden, als ich diesen Zettel sah, und dass Sie gerade für Birgül zuständig sind. Da habe ich gedacht, das ist doch gar nicht typisch. [WG1, Conrad-2]*

G: *Ja, also die türkischen Schülerinnen, die zerfallen ja in verschiedene Gruppen. Es gibt Schülerinnen, die also relativ verschlossen sind, ich sage einmal in Verbindung mit Kopftuch tragen, und die dann also ziemlich einseitig ausgerichtet sind dann offensichtlich, ja? Also auch das Kopftuch als Scheuklappe, ja? Also offensichtlich so. Es gibt aber auch den Typus, es gibt den Typus hier, der also, ich will einfach einmal behaupten, der sich zum Teil auch provokant verhält, also auffällig provokant verhält, also übertrieben, ja? Sich übertrieben darstellen müssen, also die wirklich sich übertrieben darstellen in dem Sinne, dass sie sagen, ich sage einmal*

einfach so, sie wollen Freiheit haben, ja? Und was dann dazu gehört, na Gott, das sind alles so Symbole, ich sage einmal, Herumfuchteln mit irgendwelchen Zigaretten und so groß tun irgendwie so oder die dann einen in ganz merkwürdige private Gespräche verwickeln vor der Klasse. (WG1, Grote-2)

Kopftuch

I: Und diese andere Gruppe, sagten Sie eben, Kopftuch als Scheuklappe, das würde ich auch gerne noch einmal noch fragen, das würde mich auch interessieren.

G: Ja. wir haben hier also einige Kopftuchträgerinnen, das sind also Schülerinnen, die also überhaupt nicht kommunikativ sind, also die haben dann nur einen sehr stark eingeschränkten Personenkreis, mit dem sie sich überhaupt unterhalten, und alles andere läuft an ihnen vorbei, also absolut ist das. Also auch mit den Schülerinnen gibt es im Prinzip auch keine echten Gespräche, die lassen sich im Prinzip also, ja gut, jedes Privatgespräch ist bei denen auch irgendwo scheint es tabu. Das heißt nicht, dass sie in Mathe schlecht sein müssen, das ist etwas vollkommen anderes. Sie sitzen da und arbeiten holt einfach und sind auch, nehme ich einmal an. durch ihr Kopftuch auch schon reichlich gehemmt, ja? Ziehen also möglichst wenig Aufmerksamkeit auf sich, so dass man manchmal auch gar nicht weiß, was man mit ihnen machen soll so in der Mitarbeit. Sie machen zwar alles, aber im Grunde genommen kommt nichts von ihnen. [WG1, Grote-2]

R: Bei dem, was wir bisher gemacht haben, hat sie im schriftlichen Bereich gute Ergebnisse gebracht, im mündlichen Bereich ist sie sehr zurückhaltend, hängt möglicherweise mit Ihrem eigenen Thema zusammen, das Sie jetzt interessiert, die Herkunft, Tradition, Erziehung

I: Ist das aus Ihrer Erfahrung

R: Ja

I: Tatsächlich so

R: Ja

I: Dass die türkischen Mädchen generell zurückhaltender wären?

R: Wenn die zu Hause noch in den etwas konservativeren Kreisen groß werden, ja. Wenn die schon länger im Westen leben, hier geboren worden sind, auch leben mit Geschwistern, die schon länger hier sind, dann nehmen sie doch sehr schnell unsere westlichen Errungenschaften, in Führungszeichen meine ich einmal, an und dann eskaliert das. Dann geht das manchmal in das andere Extrem, dann sind sie mir manchmal zu lebhaft.

I: Mhm

R: Weil die machen ihre Hausarbeiten, die haben ja auch kaum, nur mit Bruder heraus, mit Vater heraus, nur in Begleitung, ne? So die richtige ganz klassische türkische Familie, soweit ich das beurteilen kann natürlich immer nur. Aber das ist manchmal eine ganz angenehme Klientel, und aufgrund ihrer Kleidung schätze ich einmal, dass sie zu diesen etwas traditionelleren, konservativeren Kreisen noch zu zählen ist

I: Was fällt Ihnen an der Kleidung auf?

- R: *Mit, wie nennt man das, Kopftuch da. (WG2, Ruster]*
- I: *Wer war heute noch da, wie heißen die beiden?*
- A: *Neera, Neera ist Pakistanerin, und Nina.*
- I: *Am Fenster saß Nina, stimmt das jetzt? Fünf, sechs, sieben, acht.*
- A: *Ja. Naja, und zurückgetreten hauptsächlich aus familiären Gründen ist eine Türkin namens Emine. Die hatte das gut schaffen können, bei mir auch, die hat sich ganz gut entwickelt, da war damals ein kranker Vater und dann das ganze Chaos, das dann dazu geführt hat, die wird wohl mit S 3 wieder anfangen nach den Sommerferien. Na, und Vural hat sich jetzt einen Kurs zu viel unter dem Strich geleistet, der muss jetzt auch wiederholen. Der ist in Rechnungswesen angebrochen. Und dann war da noch Aydan. Aydan war für mich so am schwersten, und das war eine Türkin, die auch Kopftuch trägt. Also ich will mal so sagen. die Türkinnen, die Kopftuch tragen, und jetzt unsere pakistanischen Mädchen, das sind Welten*
- I: *Was meinen Sie damit?*
- A: *Das sind Welten in der Fähigkeit, den Anforderungen der Schule Folge zu leisten, sowohl von der Bereitschaft als auch von den Fähigkeiten, soweit ich das beobachtet habe bisher.*
- I: *Woran liegt das?*
- A: *Keine Ahnung, woran das liegt. Ich habe im Vorsemester auch noch eine Türkin, die Kopftuch trägt. Die scheint mir aber auch etwas heller zu sein, was das auch immer ist. Also da über Intelligenz Aussagen zu machen, das mag ich nicht tun, das kann ich nicht tun*
- I: *Mhm*
- A: *Weil ich weiß auch nicht, wie stark die eingeschränkt werden zu Hause, und manchmal sind sie auch so jung, da sind dann so große Altersunterschiede, da kann man natürlich auch nicht sagen, dass ein sechzehn- oder siebzehnjähriges Mädchen so frei sein muss wie eine, die neunzehn und zwanzig ist, also das kann ich einfach so nicht absehen, ne?*
- I: *Also aus Ihrer Praxis, welche Erfahrungen haben Sie denn da, das ist auch etwas, das würde mich interessieren*
- A: *Diese beiden pakistanischen Mädchen haben ja, diese zwei Freundinnen sind angetreten mit Kopftuch und dieser langen Kleidung auch immer. Die haben also ihre Religion und ihre weibliche Rolle mit Kopftuch haben die vertreten und verteidigt und massiv auch im Sportunterricht mit allem drum und dran. Das ist also auch so weit gegangen ((lacht kurz auf)), dass uns das auf den Wecker gefallen ist. die wollten nicht mit auf Projektfahrt und ähnliches, weil sie kein Fenster hatten, wo sie nach Osten beten konnten und solche Geschichten. Da haben wir, also irgendwo war dann auch mal so eine Grenze, wo wir gesagt haben, jetzt müsst Ihr Euch einmal entscheiden, ob Ihr hier zur Schule gehen wollt oder nicht, Ihr könnt nicht ewig eine Extrarolle kriegen. Da sind die türkischen Mädchen etwas anpassungsbereiter, aber vielleicht sind sie zu angepasst, auch zu Hause zu so viel Anpassung gezwungen, dass es ihnen dann nicht gelingt, hier genügend Eigenständigkeit zu entwickeln. Also die mögen sich dann vielleicht auf bestimmte Dinge oder können sich auf bestimmte Dinge nicht einlassen. Wir haben in diesem Kurs Reden gehalten, die haben eigenständig Reden vorbereitet, und sie haben sie gehalten am Redepult,*

und das macht man dann so thematisch, ich habe dann gesagt, irgendwie ist es ja auch nahe daran, bereitet eine Abiturrede vor. Kriegte ich zwar viel Kritik, wir sind noch nicht im Abitur und können das ja noch gar nicht fühlen und so. Ich sagte, relativ könnt ihr das aber doch, und das geht am ehesten. Und da hat ein Mädchen mit einem Kopftuch, hat eine Rede gehalten, so nach dem Tenor, also die Schule nimmt mir meine Freizeit, also mein privates Glück, so nach dem Tenor, also ich muss so viel für die Schule arbeiten, ich habe für nichts anderes mehr Zeit, ich werde hier gequält. Und die Schüler, die dann nachgefragt haben, warum machst du das denn, darauf kommt dann auch keine Antwort. Also, warum sie denn hier auf der Schule ist und nicht etwas anderes tut. Das war dann offensichtlich vielleicht die einzige Möglichkeit sich vor Verheiratwerden oder so etwas zu schützen. [WG1, Abeling]

Minirock

- G: Also ich kann einmal sagen, bei manchen türkischen Schülerinnen ist mir das direkt also persönlich schon etwas unangenehm, also wie sich dann so, ich sage einmal, also diese Art von Freizügigkeit, die sie sich dann so herausnehmen zu demonstrieren und die vielleicht gar nicht vorhanden ist. ja? Das ist bei türkischen Schälern in der Regel nicht der Fall, dass sie sich so exzessiv verhalten*
- I: Was steckt dahinter, hinter*
- G: Also*
- I: Diesem so exzessiven Verhalten?*
- G: Die, bei denen ich das nun so sehe, das ha: mich immer sehr verwundert, ja? Versuchen sich nun auch irgendwo nach außen hm vielleicht in ihrem Sinne attraktiv zu gestalten möglicherweise, ja? Ich meine, ich kann das natürlich so nicht wahrnehmen, was sie sich halt dann so vorstellen, ja?*
- I: Was meinen Sie mit attraktiv?*
- G: Ja, entsprechend angezogen. Sie legen da einen gewissen Wert darauf, wie sie gerade so erscheinen mit ihrer Kleidung, und also ich kann nur sagen, das ist also irgendwie, die machen das ganz betont, ja? Das ist, wo sich deutsche Schülerinnen wohl normaler verhalten können, einfach offensichtlich, ja? Die sind zwar in dem Sinne auch freizügig, aber sie demonstrieren das nicht einfach so. Die benehmen sich einfach, ich sage einmal so, sie benehmen sich einfach natürlich, ja? Das ist dann auch ganz normal, und also damit kommt man dann auch nicht in Verlegenheit irgendwie, wenn sich jemand natürlich benimmt in seinem Verhalten, dann benimmt er sich, dann habe ich da nichts auszusetzen Ja? [WG1, Grote2]*
- C: Also vor ein paar Jahren ist es uns aufgefallen, das kam im Gespräch auf einer Konferenz, dass sie wirklich so angezogen sind, dass wir mit den Mitschülern dann Probleme haben können, weil sie eben so reizvoll sind. Das kam also, so ein konkretes Beispiel gab es nicht, aber die kommen hier an und wollen ja wirklich reizen, aber andererseits, wenn ein Schüler irgendetwas macht, dann gibt es das große Theater. Das hatte ich auch in der Klasse. Ein Schüler hat irgendetwas gemacht, also harmlos, und dann*

war das so ein Riesentheater. ((folgender Satz mit verstellter Stimme gesprochen)) Ja, in unserer Kultur ist es nicht so. Und das ist für mich ein großer Widerspruch. Wenn ich ankomme, und ich habe einen Rock bis hier ((zeigt auf ihren Oberschenkel)) oder ein enges T-Shirt an, dann weiß ich genau, was das bewirkt bei den Männern, oder das sind ja, die sind ja achtzehn, neunzehn, also sind keine Kinder. Und das ist also für mich ein Widerspruch, und das ist das, was ich von ihrem Zuhause nicht verstehe, dass die Eltern einerseits so streng sind, also, dass

I: Mhm

C: Sie keinen Freund haben dürfen, dass sie nicht ausgehen dürfen, aber dass sie sie so zur Schule schicken. Das verstehe ich nicht.

I: Mhm

C: Also wenn die Mädchen schon so naiv sind und das nicht sehen, die Eltern müssen das doch sehen, finde ich jedenfalls. [WG1, Conrad]

Selbständige Mädchen

Id: Also ich denke, die Birgül, die Sie da haben, die ist auch keine türkische Frau in dem Sinne, aus meiner Sicht, die stellt zwischen den Kulturen. Also die kann beides, die beherrscht eben beides

I: Mhm

Id: Das ist eine der Ausnahmen [WG1, Idinger]

Id: Und das sind ganz erwachsene reife Frauen, das sind keine Kinder, die man zu kontrollieren hat, sondern die stehen unter einem immensen Druck. Und das wissen sie, und sie wissen, dass ihre Befreiung, also das vermute ich aus Gesprächen, das leite ich ab aus dem, was ich gehört habe, ich glaube, ihre Befreiung ist die Bildung. Das ist ihre Chance. Und das haben einige erkannt. Und deshalb lassen sie sich darauf ein. [WG1, Idinger]

J: Also das ist schon schwierig auch für die Mädchen überhaupt, von zu Hause wegzukommen, auszugehen, da fängt es schon an, sie dürfen ja auch abends nicht weg, nicht? Das ist schon so ein Problem, sie können sich gar nicht mit irgendeinem Freund so treffen, wie sie es wollen, das ist gar nicht möglich, nicht? Also von allen Seiten her sind ihnen dort in ihrem Aktionsfeld Grenzen gesetzt, die ihr türkischer Bruder nicht hat. nicht?

I: Mhm

J: Also da sind schon Schwierigkeiten, und deswegen ist es ja wohl auch so, dass sie unbedingt versuchen, über ihre weitere Qualifizierung immer mehr ihre Selbständigkeit hier in Deutschland zu gewinnen, bis sie vielleicht auch in einem Alter oder auch ausbildungsmäßig oder wirtschaftlich in der Lage sind, an dem schwierigen Punkt vielleicht ihren Eltern entgegen oder gegenüber zu treten und zu sagen, ich möchte mein Leben jetzt, nach all dem, was ich hier gemacht, gelernt und so weiter habe, möchte ich mein Leben hier selbständig entrichten und ich gehe jetzt nicht mit in die Türkei, ja? Und ich lasse mir jetzt nicht von euch sagen und auch nicht von meinem

älteren Bruder, wen und wie und wo ich zu heiraten habe und mit wem und wo und wann ich mich treffe oder wo ich meine Wohnung habe und das geht ja für kein einziges Mädchen, das wir hier bis zur dreizehnten Klasse haben, dass die in irgendeiner Weise aus diesem Rahmen herausbrechen, nicht? Und deswegen sind ihre Möglichkeiten hier, irgendwelche Freundschaften, freundschaftlichen Beziehungen einzugehen, die sind einfach von dort her reduziert. Ich glaube, erst in dem Augenblick, wo sie einen Schritt in eine Ausbildung machen, in eine Berufsausbildung, oder wo sie den Schritt auf die Uni zu gehen, das ist der Punkt, wo sie sich dann auch abkoppeln und dann auch mehr Selbständigkeit übernehmen und auch bereit sind oder auch vielleicht in der Lage sind, sie dann auch durchzusetzen, nicht? [WG1, John]

K: Also bei Birgül war für mich, ich will das auch gleich sagen, also zum Unterschied, erkennbar

I: Ja

K: Sie hat sich von ihrem eigenen Kulturkreis entfernt, muss ihren eigenen Weg gehen, und das ist auch eine Chance, klar zu kommen mit ihren Bildungsbereichen. Und sie hat auch zum großen Vorteil mitgebracht, dass sie eben sehr, sehr welterfahren, lebenserfahren ist durch das, was ihr altes widerfahren ist in ihrem Leben. Sie musste sich abkämpfen, und ich habe das Gefühl gehabt, dass das, also so schrecklich das klingt, ja? So als negative Dialektik, dass ihr das geholfen hat sich zurechtzufinden, in überhaupt einmal Platz ist in ihrem Kopf und ihrem Leben für die Schule, dass sie das auch spielend schafft. [WG1, Klausen-1]

K: Ich hatte geplant, einen Leistungskurs Philosophie einzurichten, daran hatte sie Interesse. Der ältere Bruder, Ferat, hat einen Leistungskurs Philosophie besucht und war also eine der Stützen der Gesellschaft. Das hängt auch mit dem Elternhaus zusammen, das ist aber exzeptionell, das ist also wirklich nicht repräsentativ, sondern die haben von zu Hause her so viele Anregungen, die gehören einfach zu der ganz kleinen Gruppe von Leuten, die ihre Umwelt ganz bewusst wahrnehmen und auch den Durchblick haben. Ich meine, das hängt mit dem Beruf des Vaters zusammen, nicht? {...} Also Ferat, ja ((lacht)), Spitze, nicht? Und Deniz, wie gesagt, ich habe die eben auch für leistungskursverdächtig gehalten, der Kurs ist nicht zustande gekommen. [Gym., Kühnert]

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Weber, M.: The sense of other's place: Wahrnehmung und Beurteilung ethnischer und geschlechtlicher Differenzen aus LehrerInnensicht – Geschlechterbilder – Weiblichkeiten

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins.old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//weber_weiblichkeiten_1_ofas.pdf, Datum des letzten Zugriffs 17.03.2016